

# Schwarzwald-Baar-Heuberg

Eine Industrieregion im ländlichen Raum 2020  
Innovationskern für Mikro-  
und Medizintechnik



## Regionales Strategiekonzept

Wettbewerbsregion Schwarzwald-Baar-Heuberg  
Bewerungskonzept RegioWIN

- Zusammenfassung -



Villingen-Schwenningen, Oktober 2013



## ***Antragsteller***

Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg  
Johannesstraße 27  
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon: 07720 / 9716-0  
Telefax: 07720 / 9716-20

e-mail: [info@rvsbh.de](mailto:info@rvsbh.de)

Die Wettbewerbsregion ist die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg, im Süden Baden-Württembergs gelegen, setzt sich aus den drei Landkreisen Schwarzwald-Baar-Kreis, Rottweil und Tuttlingen mit insgesamt 76 Städten und Gemeinden zusammen. In der Region leben auf rund 2.500 km<sup>2</sup> ca. 473.000 Einwohner.

Strukturprägend ist neben der im Landesvergleich deutlich unterdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte insbesondere ein starker industrieller Sektor. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe liegt mit rund 52 % deutlich über dem in den anderen Regionen des Landes. Parallel dazu zeichnet sich die Region aber zugleich durch den landschaftlich reizvollen Charakter von Schwarzwald, Baar sowie Schwäbischer Alb und somit einen hohen Freizeit- und Erholungswert aus.

Die funktionalen Verflechtungsbeziehungen werden wirtschaftlich durch ein dichtes Netz an mittelständischen Wirtschaftsbetrieben in den Clusterbereichen „Automotive“, „Feinwerk-, Mikro- und Mikrosystemtechnik“, „Gesundheitswirtschaft“, „Kunststoffverarbeitung“, „Medizintechnik“, „Mess-, Steuer- und Regeltechnik“, „Musikindustrie“ sowie „Produktionstechnik“ bestimmt. Darüber hinaus machen sich die funktionalen Verflechtungen auch bei den Beschäftigten bemerkbar. So zeigt sich anhand der Berufspendlerverflechtungen, dass nur 8 % der Erwerbstätigen, die in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg wohnen, ihren Arbeitsplatz außerhalb der Region besitzen. Die engen Verflechtungen zwischen Wohn- und Arbeitsort zeigen sich auch anhand der Pendlerdistanzen, die in der Region so gering wie in nur wenigen anderen Regionen Deutschlands sind.

Neben der hohen Arbeitsplatzdichte zeichnet sich die Arbeitsmarktstruktur der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg durch eine sehr niedrige Arbeitslosenquote aus. So lassen sich insbesondere hieraus Entwicklungschancen ableiten. Durch das räumlich ausgewogene und auf mehrere Branchen verteilte Arbeitsplatzangebot wird das aufgrund der starken Ausrichtung auf den industriellen Sektor bestehende erhöhte Risiko für eine Anfälligkeit bei Konjunktur- und Strukturkrisen zudem zumindest gesplittet. Auf der anderen Seite macht sich der demografische Wandel in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg besonders stark bemerkbar. Ein im Landesvergleich überdurchschnittlicher Anteil an alten Einwohnern und ein sich aus dem Zusammenspiel von hohen Wanderungsverlusten und einem Geburtendefizit ergebender überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang verstärken das Risiko des Fachkräftemangels deutlich. Erschwerend kommt diesbezüglich hinzu, dass an den wenigen und relativ kleinen Hochschulen der Region nur ein begrenztes Angebot an Studienplätzen vorhanden ist. Die Konzentration der Hochschulen auf Agglomerationsräume ist ein maßgeblicher Grund dafür, weshalb junge Menschen den ländlichen Raum verlassen und auch nach dem Studium selten wieder zurückkommen. Auch könnte aufgrund der heute schon geringen Siedlungsdichte der

Einwohnerückgang zu Lücken in der Daseinsvorsorge und der wohnortnahen Versorgung sowie daraus resultierend zu Erreichbarkeitsdefiziten führen.

Die Leitidee des Regionalen Strategiekonzepts basiert auf den in der sozioökonomischen Analyse und in der SWOT-Analyse herausgearbeiteten Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken. So erfordert die herausragende Bedeutung des Produzierenden Gewerbes insbesondere eine nachhaltige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftsbereichs. Damit ist eine entsprechende Ausrichtung des regionalen Innovationssystems auf die wichtigsten wissensintensiven Branchen des sekundären Sektors von grundlegender Bedeutung. So ist die Innovationskraft insbesondere in den Bereichen Elektronik und Feinmechanik stark ausgeprägt. Auch die etablierten Cluster in den Themen „Feinwerktechnik, Mikrotechnik und Mikrosystemtechnik“ sowie „Medizintechnik“ weisen auf die besondere Zukunftsfähigkeit dieser Bereiche und deren äußerst wichtigen Beitrag für die Wertschöpfung und Beschäftigung in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg hin. Diese Wachstumskerne im Sinne von „Stärken stärken“ zu sichern, aber auch innovativ weiterzuentwickeln, ist daher ein folgerichtiger Teil der regionalen Leitidee. Im Sinne einer intelligenten Spezialisierung wird dort als strategisches Ziel eine zentrale Ausrichtung auf die Schlüsselthemen Mikro- und Medizintechnik hervorgehoben. Hier gilt es, die bereits vorhandenen und sehr gut arbeitenden Netzwerke und Strukturen punktuell zu ergänzen und innovativ zu erweitern.

Während im Produzierenden Gewerbe und eben speziell in den Wirtschaftsschwerpunkten „Mikrotechnik“ sowie „Medizintechnik“ bereits heute zahlreiche Innovationen entstehen, ist das Dienstleistungsangebot noch steigerungsbedürftig. Hier kann das Querschnittsthema Mobilität zur Entwicklung neuer Dienstleistungsstrukturen beitragen. So ist anzustreben, dass in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg beispielhaft neue Lösungen für Mobilität im ländlichen Raum erarbeitet werden und sich dadurch wiederum auch – insbesondere im Bereich der E-Mobilität – Chancen und positive Innovationsimpulse in den Branchen Maschinen- und Fahrzeugbau ergeben. Zudem gilt es in der Region hinsichtlich des demografischen Wandels neue Ansätze zu suchen, um modellhafte und umsetzungsorientierte Lösungen zu finden.

Die Leitidee zur Entwicklung der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg wird demnach folgendermaßen formuliert: „Schwarzwald-Baar-Heuberg – Eine Industrieregion im ländlichen Raum 2020 mit Schwerpunktsetzung in der Mikro- und Medizintechnik als wissensintensive Industriebereiche mit hoher Innovationskraft. Zur Erreichung dieses Leitziels werden flankierend neue Formen der Mobilität sowie einer auf den demografischen Wandel angepassten Infrastruktur die Umsetzung begleiten. Diese Leitidee ist speziell auf die Herausforderungen einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung im ländlichen Raum zugeschnitten.“ Darauf aufbauend werden Entwicklungs- und Teilziele definiert, die schließlich im Rahmen der Umsetzung von Leuchtturmprojekten erreicht werden sollen.

Bei der Nutzung dieser Wachstumschancen, die im Zusammenhang mit der Mikrotechnik bestehen, setzt das Leuchtturmprojekt zur Errichtung eines „Interkommunalen Transfer- und Gründerzentrums für mikro- und mikrosystemtechnische Unternehmen (MicroCube)“ in St. Georgen an. Zur Sicherstellung der Innovationsmöglichkeiten für die in der Region ansässigen produzierenden Unternehmen soll mit dem Transfer- und Gründerzentrum für mikrosystemtechnische Unternehmen ein integriertes Angebot aus Forschung, Entwicklung, Gründung und Dienstleistung in diesem Zukunftsmarkt der Mikro- und Mikrosystemtechnik entstehen. Die aus der Uhrenindustrie hervorgegangene Feinmechanik ist ein traditioneller Wachstumskern der gesamten Region. In vielen Bereichen hat sich die Feinmechanik zu einer Mikrotechnik weiterentwickelt, zu dem auch das Innovationsthema Mikrosystemtechnik gezählt wird.

Am Wachstumskern der Medizintechnik setzt das Leuchtturmprojekt zum Aufbau eines „Regionalen Innovationszentrums“ in Tuttlingen an und soll dabei auch Synergieeffekte nutzen, die in Verbindung mit dem Medizintechnik-Cluster entstehen. So soll der Hochschulcampus Tuttlingen als ein regionales Innovations-, Beratungs- und Weiterbildungszentrum etabliert und weiterentwickelt werden, mit dem insbesondere in der Medizintechnikbranche die Innovationsfähigkeit von regionalen Unternehmen ausgebaut und gestärkt werden soll. Das Innovationszentrum greift damit Ansätze des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderten Projekts „Regio-Link“ der Hochschule Furtwangen University auf, das am Hochschulcampus Tuttlingen durchgeführt wird und eine enge projektmäßige Verzahnung von Hochschulforschung und industrieller Umsetzung zum Ziel hat.

An der Schnittstelle der regionalen Schlüsselthemen Mikrotechnik und Medizintechnik ist das Projekt „Forschungs- und Transferzentrum für mikromedizintechnische Fertigung (Medassembly)“ des Instituts für Mikro- und Informationstechnik der Hahn-Schickard-Gesellschaft e.V. (HSG-IMIT) anzusiedeln und damit für ein Leuchtturmprojekt zur Erreichung des regionalen Leitziels geradezu prädestiniert. Das vorliegende Konzept vernetzt Forschung/Entwicklung, Dienstleistung und Fertigung im Bereich der miniaturisierten Medizintechnik. Mit dem Projekt „Medassembly“ soll eine Basis geschaffen werden, auf der themenspezifisch die zwei Säulen Zulassungsberatung und –begleitung sowie Fertigung von Mustern und klinischen Serien zur Minimierung der Eintrittsbarrieren in die Fertigung neuer, insbesondere miniaturisierter medizinischer Produkte etabliert werden.

An das Medizintechnik-Cluster sowie auch die bereits bestehenden Aktivitäten im Themenfeld der altersgerechten Assistenzsysteme (Ambient Assisted Living – AAL) im Schwarzwald-Baar-Kreis und an der Hochschule Furtwangen University setzt zudem das Leuchtturmprojekt einer Beratungsstelle „Alter & Technik“ an. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mit einer immer älter werdenden Gesellschaft sind Produkte und Dienstleistungen im AAL-Bereich

zukunftsweisende Instrumente, die der Anpassung auf die spezifischen Bedürfnisse älterer Einwohner gerecht werden. Ziel des Projekts ist die räumliche Ausweitung und nachhaltige Etablierung der im Schwarzwald-Baar-Kreis bereits bestehenden Beratungsstelle, die qualifizierte Informationen über technische Hilfsmittel und Hilfssysteme der AAL-Technologie anbietet.

Das ebenfalls als Leuchtturmprojekt vorgesehene Projekt „Zukunftsfähige Mobilität im ländlichen Raum“ setzt ferner an der weiteren Optimierung der Erreichbarkeitsstrukturen in der Region an. So gibt es einerseits ein – für den ländlichen Raum – sehr gutes Angebot im öffentlichen Verkehr (Ringzug als „S-Bahn im ländlichen Raum“), andererseits findet der wesentliche Anteil der Mobilität immer noch individuell (i.d.R. mit dem KFZ) statt. Im Rahmen des Projekts sollen private und öffentliche sowie bestehende und neue (insb. Elektro-) Mobilitätsanbieter und Mobilitätsangebote verknüpft und somit „Mobilitätslücken“ in der Region geschlossen werden. Auch eine internet-basierte Informationsplattform mit interaktiver Nutzungsfunktion (Buchungsfunktion etc.) ist Bestandteil des Projekts.

Um diese Leuchtturmprojekte im Rahmen der Regionalen Strategie umzusetzen, kann die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg bereits auf bestehende von Kooperation geprägte Arbeitsstrukturen zurückgreifen. Die regionalen Akteure Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg, Handwerkskammer Konstanz, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg mbH und Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg, der im Wettbewerb RegioWIN als Lead-Partner fungiert, arbeiten seit Jahren sehr eng zusammen. Es gibt zwar keine „formelle“ Institution, aber vielfältige gemeinsame Kooperationen, die sich bei der Durchführung von Projekten oder Veranstaltungen positiv bemerkbar machen. So wurde im Kreise dieser Akteure bereits im letzten Jahr – also noch vor der RegioWIN Ausschreibung - die Idee entwickelt, gemeinsam ein Regionales Entwicklungskonzept für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zu erarbeiten, zu diskutieren und mit wichtigen regionalen Akteuren zu erörtern. Demnach werden hierbei, wie auch bei anderen Projekten regelmäßig weitere regionale Akteure hinzugezogen.

Seit Mitte 2012 gibt es eine „Kernarbeitsgruppe“ der vier Institutionen, die – ohne externe Begleitung – eine Bestandsanalyse für das regionale Entwicklungskonzept „Perspektive 2030“ erarbeitet hat. Diese Bestandsanalyse, auf die nun auch bei der Erarbeitung der Analyse für das Regionale Strategiekonzept zurückgegriffen werden konnte, wurde bereits innerhalb der Gremien der vier Institutionen erörtert. Insofern gab es schon eine gute Ausgangsbasis für die Teilnahme am EFRE-Wettbewerb RegioWIN des Landes Baden-Württemberg. Mit dem Mehrwert in Form einer als struktur- und regionalpolitische Daueraufgabe verstandenen, systematischen Verbesserung der Standortfaktoren in der Region, trägt das Regionale Strategiekonzept somit zu einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstum in Baden-Württemberg und Europa bei.